

Praxisleitfaden für entwicklungspolitische Multimediarportagen im Netz

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER), Dezember 2019



Suchmaschinen und Entwicklungspolitik

Habt Ihr schon einmal „Entwicklungspolitik“ in die Suchmaschine eingegeben? Neben vielen langen Texten, erscheinen in der Bildersuche vor allem Weltkugeln, Hände oder Grafiken der SDGs. Die Videosuche zeigt vor allem Filme über Förderprogramme von staatlichen Institutionen oder einzelne Imagefilme von Organisationen. Eine erste Analyse macht deutlich: Entwicklungspolitische Themen sind vor allem textlich aufbereitet. Sie richten sich meist an Menschen, die schon ein gewisses entwicklungspolitisches Vorwissen haben und weniger an Zielgruppen, die anders Informationen aufnehmen als über das gelesene Wort. Dabei möchte die entwicklungspolitische Bildungsarbeit auch Menschen erreichen, die bisher wenig mit Entwicklungspolitik zu tun hatten.

Was sind Multimediareportagen?

Eine Multimediareportage ist ein journalistisches Format im Internet, das rund um eine Erzählung aufgebaut wird. Sie besteht aus mehreren Features, die auf einer Internetseite Informationen in unterschiedlicher Tiefe und mit verschiedenen medialen Zugängen zu einem komplexen Thema vermittelt und Nutzer*innen zur Interaktion auffordert. Es werden zum Beispiel Texte, Audioformate (z.B. Podcasts, Interviews), Videos, Fotos und Grafiken rund um eine Erzählung kombiniert. Dadurch werden die Inhalte erlebbar.

Warum eignen sich multimediale Formate für die Wissensvermittlung und -vertiefung von entwicklungspolitischen Inhalten?

Mit einer Multimediareportage werden Menschen mit unterschiedlichen Wissensständen sowohl emotional als auch intellektuell angesprochen. Für das bereits informierte Publikum können multimediale Features zur **Orientierung** dienen, ihre Lücken bewusst zu füllen, indem durch multimediale Übersichtlichkeit selbstbestimmt ausgewählt werden kann, welche Inhalte übersprungen und welche gelesen, gehört oder gesehen werden. Für das Publikum, welches noch nicht vertraut mit entwicklungspolitischen Themen ist, können gerade Bilder und Videos vielmehr das **Interesse wecken und neugierig** auf die Themen machen, als durch eine Informationsvermittlung in reiner Textform, weil die visuelle Aufnahme und kognitive Verarbeitung schneller geschieht und generell anschaulicher ist. Das Wissen kann individuell ausgewählt werden. Durch dieses Format ist es möglich, auf

einer Seite mehrere Informationen und Quellen der Wissensvermittlung zu nutzen (ohne viel Klicks und mehr Scrollen). Das Format erlaubt es, sich einen Überblick mit wenig Lesen zu verschaffen.

Durch die diverse multimediale Darstellung von Wissen können komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge schnell und selbstbestimmt erschlossen werden.

Die Aufmerksamkeitsspanne bei multimedialem „Konsum“ kann niedriger sein als beim Lesen eines langen Textes, der die Komplexität des Themas „nur“ in Worten vermittelt.

Eine Multimediareportage braucht eine Geschichte: Exkurs zum Storytelling

Bei einer Story steht die Geschichte einer Person im Vordergrund. Folgende Fragen sind handlungsleitend bei der Geschichte: Wer sind die Menschen? Können wir sie kennen lernen? Wie sehen sie aus? Was denken sie? Was ist ihre Geschichte? Was sind ihre Ziele? Folgende Inhalte braucht eine gute Story:

- Ein*e Held*in
- Ein Ziel
- Einen Gegner oder ein Hindernis, das im Weg steht, und dadurch einen Konflikt hervorruft

Dabei muss die Geschichte lebendig bleiben. Sie folgt einem bestimmten Muster:

1. Exposition: Wir lernen die Heldin, ihr Ziel und das Hindernis kennen.
2. Konflikt: Die Heldin kämpft um ihr Ziel, gewinnt, verliert, hofft und verzweifelt auf dem Weg.
3. Lösung: Die Heldin erreicht ihr Ziel (oder auch endgültig nicht).

Am Ende einer jeder Geschichte braucht es einen „Call to action“: Wie kann die*der User*in die Situation verändern und die Held*in unterstützen?

Der Text basiert auf einer Präsentation von Maïke Gosch (story4good Berlin) vom 1. März 2017 im Rahmen eines BER-Netzwerktreffens zum Thema „Storytelling und Entwicklungspolitik“, abzurufen im internen Bereich der BER-Website

Der blinde Fleck: keine Rassismen reproduzieren

Die Öffentlichkeitsarbeit entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (NRO) reproduziert oft Stereotype und Rassismen. So werden Schwarze und People of Color im Nord-Süd-Kontext häufig als Objekte und Empfänger*innen von Hilfe oder Unterstützung dargestellt, *weiße* Menschen dagegen als handelnde Subjekte und Expert*innen. Dies kann insbesondere beim Storytelling, wo eine Person im Vordergrund steht, das Narrativ werden. Aber auch in der visuellen Aufbereitung von entwicklungspolitischen Inhalten wirken diese kolonialen Muster fort.

Das heutige Verhältnis zwischen dem Globalen Norden und Süden, das nach wie vor von Macht- und Ausbeutungsstrukturen geprägt ist, kann ohne die koloniale Vergangenheit nicht verstanden werden. Eine kritische Reflexion der kolonialen Gewaltverhältnisse ist die Voraussetzung dafür, diese Strukturen nicht zu reproduzieren. Rassismus ist ein wesentlicher Bestandteil des Kolonialismus. Er dient als ideologisches Konstrukt zur Legitimation der Entrechtung nicht-weißer Menschen und der systematischen Verletzung ihrer Menschenrechte und Menschenwürde.

Der Kolonialismus stützt sich als Legitimationskonstrukt auch auf den Gedanken der „Entwicklung“. So entstehen Hierarchisierungen von Gesellschaftsformen und die Idee von „Unterentwicklung“. Um mit dieser kolonialen Macht- und Herrschaftspraxis zu brechen, müssen der Begriff und das Konzept der „Entwicklung“ grundlegend hinterfragt werden.

Die Leitwerte, welche aus unserer Sicht die Basis der Öffentlichkeitsarbeit entwicklungspolitischer NRO bilden sollten, sind: Menschenwürde, Respekt und Partnerschaftlichkeit, Verpflichtung zu Wahrhaftigkeit sowie Gleichheit in Verbindung mit Sensibilität für Hierarchien und Abhängigkeiten. Diese Werte bilden die normative Grundlage der Checklisten. Um Rassismen in der Öffentlichkeitsarbeit auszuräumen, bietet folgende Frage eine hilfreiche Grundorientierung: Wie würde ich die Personen und Sachverhalte in einem anderen bzw. *weißen* Kontext darstellen? Es sollte reflektiert werden, welche Stimmungen durch Texte und Bilder (oder auch die Kombination von beidem) ausgelöst werden und ob diese sich in Einklang mit den eigenen Leitwerten bringen lassen. Auch Ästhetisierung in Bild und Text sowie Exotismus sollten reflektiert und unterlassen werden. Schließlich gilt: Auch „wohlgemeinter Rassismus“ („positive“ Stereotype) ist und bleibt Rassismus.

Um dem entgegenzuwirken, hat der Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags (BER) eine Checkliste erarbeitet, die Organisationen als Anregung und Denkanstoß für eine reflektierte Arbeitsweise dienen und dazu beitragen sollen, rassistische Darstellungen in Bild und Text zu vermeiden.

https://eineweltstadt.berlin/wp-content/uploads/ber-checklisten-rassismen_2010.pdf

Inhaltliche Tipps für die Konzipierung einer Multimediareportage

1. Multimedialität: Wird die Geschichte in einer gut aufeinander abgestimmten Kombination verschiedener Medienelemente erzählt?
2. Visualität: Lebt die Geschichte von der Optik?
3. Immersivität: Entfaltet die Multimedia-Geschichte einen narrativen oder technischen Sog durch eine starke visuelle Aufmachung?
4. Modularität: Bauen die einzelnen Elemente aufeinander auf oder gibt es Doppelungen?
5. Überraschung: Was macht die Multimedia-Geschichte besonders? Spielerische, technische oder dramaturgische Ansätze?
6. Emotionalität: Geht die Multimedia-Geschichte dem Leser nahe?
7. Rhythmus: Wie ausgewogen ist die Aufteilung in die verschiedenen Medienformen und ist die Geschichte abwechslungsreich gebaut?
8. Übergänge: Leitet ein Element auf das andere adäquat über?
9. Dramaturgie: Stimmt das narrative Rückgrat der Multimedia-Geschichte?
10. Usability: Ist die Bedienung selbsterklärend und simpel?

Aus: Radü, Jens: Was macht eine gute Multimedia-Reportage aus? (3. Juni 2019)

<https://www.journalist.de/startseite/detail/article/was-macht-eine-gute-multimedia-reportage-aus> (aufgerufen am 10.12.2019)

Technische Empfehlung: Parallax Scrolling und Anbieter

Multimedia-Reportagen werden mit Parallax Scrolling gebaut. Das bedeutet, dass die Inhalte auf einer langen Website mit der Scrollfunktion angesteuert werden. Scrollt der Nutzer herunter, bewegen sich die Elemente der Website unterschiedlich schnell. Ein Hintergrundbild bewegt sich langsam, während Bilder oder Grafikelemente sich im Vordergrund schneller bewegen. Dadurch wird Dynamik erzeugt und Spaß am Lesen motiviert. Für viele Content Management Systeme gibt es mittlerweile mehrere Themes, die den Parallax-Effekt erzeugen. Eine Auswertung der Themes findet Ihr [hier](#).

Videos lassen sich einfacher über eine Videoplattform einbetten, als sie auf den eigenen Server hochzuladen. Bei der Auswahl der Plattform sollte man Datenschutzaspekte und den Umgang der Plattform mit extremistischen Inhalten berücksichtigen.

Für die Produktionen anderer Inhalte empfehlen wir die Nutzung von Open Source Programmen, um keine Urheberrechte zu verletzen und um Kosten für die Nutzung durch Lizenzgebühren zu vermeiden. Open Source Programme sind kostenlose, frei zugängliche Programme.

- Für die Erstellung von Audios und Podcasts empfehlen wir [audacity](#).
- Für die Bildbearbeitung empfehlen wir [gimp](#).
- Für die Videobearbeitung empfehlen wir [VSDC Free Video Editor](#) (Windows) oder [Shotcut](#) (Window, Mac, Linux)

Mittlerweile gibt es auch zahlreiche Apps für die Bild- und Videobearbeitung auf dem Smartphone, so dass Ihr noch weniger technische Ausstattung benötigt.

Exkurs: Urheberrechte

Bei der Verwendung von Bildern oder Videos aus dem Netz ist darauf zu achten, dass die Inhalte nicht urheberrechtlich geschützt sind, sonst könnt Ihr bei der Verwendung abgemahnt werden und müsst mit Strafen rechnen. Schaut nach dem Zeichen der Creative Commons. Die Inhalte können häufig, insbesondere für gemeinnützige und pädagogische Zwecke, genutzt werden. Manchmal ist lediglich die Angabe des*r Erstellers*in nötig.



Best Practise: Die Multimediareportagen des Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags

Mit neuen multimedialen Tools auf der BER-Homepage wollen wir entwicklungspolitische Fakten an eine bereits sensibilisierte Zielgruppe vermitteln, so dass sie im Gedächtnis haften bleiben. **Unser vorrangigstes Ziel ist daher die Wissensvermittlung.** Alles kreist um **entwicklungspolitische Fakten im Land Berlin.** Fakten, die so außergewöhnlich sind, dass man überrascht ist, dass es das in Berlin gibt („gibt es doch sonst nur in Entwicklungsländern“), die so ungeheuerlich sind, dass man sich aufregt (Steuerverschwendung) oder so zukunftsorientiert, dass man mehr darüber wissen will. Diese sollen mit dem Mittel der Multimediareportage um eine Geschichte herum geschrieben sein.

Die Reportagen sind auf Entwicklungsworkshops mit BER-Mitgliedsgruppen und anderen interessierten NROs entstanden und in Zusammenarbeit mit einer Agentur umgesetzt worden.

Die Multimediareportage zum Globalen Lernen: Was ist Globales Lernen?

<https://eineweltstadt.berlin/themen/globales-lernen/was-ist-globales-lernen/>

Aufbauend auf den Workshops wurden die Inhalte (Recherche Studien, Fakten, Statistiken, Textredaktion, Fotorecherche und Klärung der Bildrechte) und die Grafik der Reportage erarbeitet. Zunächst erfolgte eine umfassende Recherche, da es bisher wenig wissenschaftliche Untersuchungen zur Verankerung vom Globalen Lernen in der Schule oder auch von Einstellungen zum Globalen Lernen gibt. Danach wurden die Inhalte gelayoutet, produziert, programmiert und am 10. Dezember 2018 veröffentlicht. Wir bedanken uns bei [KATE e.V.](#) und dem [EPIZ – Zentrum für Globales Lernen](#) für die Unterstützung!

Titel: Globales Lernen ist politische Bildung



GLOBALES LERNEN IST POLITISCHE BILDUNG

Ungerechtigkeit gibt es an jeder Ecke in Berlin. Es ist ungerecht, wenn Menschen aus ihren Wohnungen ausziehen müssen, weil die Mieten explodieren. Es ist ungerecht, wenn Pflegepersonal nicht angemessen entlohnt wird. Und es ist ungerecht, wenn Schüler*innen trotz gleicher Leistung unterschiedliche Noten bekommen – weil sie wegen ihrer Namen oder des Bildungsabschlusses ihrer Eltern anders eingeschätzt werden.

Aber ist es auch ungerecht, wenn Kantinen in Rathäusern und Caterer von Schülern mit Lebensmitteln kochen, die auf Kosten des Globalen Südens produziert wurden? Wenn in den Straßen Berlins Kolonialverbrecher geehrt werden? Wenn wir mit Kohle heizen, bei deren Abbau Menschen ausgebeutet werden?

Fotohinweis: By NASA [Public domain], via Wikimedia Commons

Perspektivwechsel als Methode des Globalen Lernen – Bildergalerie mit verschiedenen Weltkarten (Format: Slideshow)

In der Bildergalerie wird dafür sensibilisiert, dass Weltkarten unsere Sicht auf die Welt prägen und Weltkarten immer von der Perspektive des Erstellenden geprägt sind. In der Mercator-Projektion ist Afrika viel kleiner dargestellt als in Wirklichkeit. Andere Weltkarten

(z.B. True Size Karten) zeigen den Unterschied. Beim Globalen Lernen werden Karten verwendet, die anregen, über den Zusammenhang zwischen der Darstellung der Welt und globalen Machtverhältnissen nachzudenken. Zur Verdeutlichung wird die Peters-Projektion vorgestellt und eine Karte von Engagement Global.

Kapitel 1.3 Globales Lernen steht endlich auf dem Lehrplan (Format: Grafik und Text)



GLOBALES LERNEN STEHT ENDLICH AUF DEM LEHRPLAN

Im Berliner Rahmenlehrplan ist das Globale Lernen seit dem Schuljahr 2017/2018 endlich als übergreifendes Thema (Querschnittsthema) verankert. Es heißt „Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen“ und ist eins von insgesamt 13 Querschnittsthemen des Berliner Rahmenlehrplans. Es gibt noch sieben weitere Querschnittsthemen, in denen man Globales Lernen anwenden kann. Dazu gehören zum Beispiel die Themen „Demokratiebildung“ oder „Interkulturelle Bildung“. Globales Lernen ist mittlerweile also in 8 von 13 Themen mitgedacht.

Das ist auch dringend nötig, denn eine statistische Auswertung der [Open Knowledge Foundation](#) von 2017 zeigt, dass von 1369 verzeichneten Schulen in Berlin bisher nur 179 Schulen Schulaktivitäten zum Themenfeld Gesellschaft/ Partizipation und Umwelt umsetzen, das sind gerade mal 13%. Jede Berliner Schule ist nun aufgefordert, Globales Lernen in den Klassen 1 bis 10 anzubieten. Dazu erarbeiten Schulen interne Curricula. Sie können Globales Lernen mit eigenen Projekten oder in Kooperation mit außerschulischen Bildungspartnern, also entwicklungspolitischen Organisationen, umsetzen. In Berlin gibt es mehr als [100 Vereine, die Globales Lernen](#) für verschiedene Altersstufen und an unterschiedlichen Orten anbieten. Die Arbeit von rund [20 Organisationen](#) wird vom BER und der Berliner Bildungsverwaltung als besonders wertvoll empfohlen.

Hier wird über die Verankerung des Globalen Lernens im neuen Berliner Rahmenlehrplan informiert und das Verhältnis zu anderen Querschnittsthemen grafisch aufbereitet. Außerdem wird eine statistische Auswertung der Open Knowledge Foundation über schulische Aktivitäten erwähnt und der Anteil von Gesellschaft/ Partizipation und Umwelt (13%) grafisch aufbereitet.

Kapitel 1.4 Globales Lernen eröffnet neue Perspektiven (Format: Bild mit Text im Aufklappmodus)

Anhand der Biographie von Robert Koch und von Orten seiner Ehrung werden Angebote des Globalen Lernens vorgestellt, die eine andere Perspektive zeigen, nämlich die der Kolonialisierten und nicht der Kolonisatoren. Auch auf Kosten von Menschen im Globalen Süden hat Robert Koch seine Erfolge aufgebaut. So wird deutlich, dass Globales Lernen neue Perspektiven auf bisher Erlerntes eröffnet.



**ORTE DES GLOBALEN LERNENS IN BERLIN
ZUM BEISPIEL: ROBERT KOCH**

Robert Koch ist an vielen Orten Berlins präsent: Eine Straße, ein Platz mit Denkmal und ein Gymnasium sind nach ihm benannt. Vor der Berliner Charité steht eine Gedenktafel, das Berliner Robert-Koch-Institut ist Sitz der Ständigen Impfkommision und beherbergt ein Museum mit Mausoleum. Robert Koch wird für seine medizinischen Forschungen bis heute geehrt. Dass dieser Erfolg auf Kosten von Menschen im Globalen Süden entstanden ist, wird jedoch kaum thematisiert.

[Lesen](#)

Kapitel 1.5 Was denken Berliner*innen über das Globale Lernen? (Format: Grafik und Text)

Hier wurden die Ergebnisse der BER-Umfrage (Teil der Maßnahme 3) zum Globalen Lernen textlich und grafisch aufbereitet.

Was halten Schüler*innen vom Globalen Lernen? (Format: Grafik und Text)

Hier wurden externe Studien (Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer, Studie „Zukunft? Jugend fragen!“, Shell-Jugendstudie) und Evaluationen (benbi, dem größten entwicklungs-politischen Bildungsprogramm von KATE e.V.) zum Thema nachhaltige Entwicklung im Unterricht inhaltlich und grafisch aufbereitet.

Kapitel 1.6 Globales Lernen rund um Bedingungen von Lebensmitteln – Berliner Schul- und Kantineessen (Format: Grafik und Text)

TEIL 2 Good Practice-Beispiele (Format: Fotos und Text, Aufklappmodus, Videointerviews, Map)

Hier werden acht Angebote des Globalen Lernens von Berliner Vereinen an Schulen, in der Freizeit und im Web mit Links vorgestellt. In zwei Videointerviews (à 4 min) mit Akteuren von KATE und Integritude stellen die Interviewten das Besondere am Globalen Lernen vor.




 <p>03:18</p> <p>vimeo</p>	<h3>Im Gespräch mit Integritude</h3> <p>Der Verein <u>Integritude</u> möchte Jugendliche ermutigen, sich selbst als Weltbürger*innen zu sehen und für eine faire Gesellschaft einzusetzen. In Repair-Cafés informieren sie über Müllvermeidung.</p> <p>http://www.integritude.de/</p>
<h3>Im Gespräch mit KATE</h3> <p>Die <u>Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE)</u> setzt sich für eine soziale und gerechte Weltgesellschaft ein. Mit ihrem „Klimafrühstück“ motiviert KATE Jugendliche, sich für mehr Klimagerechtigkeit in Schulen einzusetzen.</p> <p>http://www.kate-berlin.de/</p>	 <p>03:58</p> <p>vimeo</p>

Außerdem gibt es Citymap von Berlin, in der Organisationen des Globalen Lernens mit ihrem Standort verzeichnet sind.

	<h3>BERLINER KARTE DES GLOBALEN LERNENS</h3> <p>Ob es BER-Mitgliedsgruppen des Globalen Lernens in der Nachbarschaft gibt, zeigt die City-Map. Im Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) sind 109 entwicklungspolitische Gruppen organisiert, der Großteil von ihnen bietet Angebote des Globalen Lernens an.</p> <p>Eine Übersicht über alle BER-Mitgliedsgruppen in Berlin gibt es hier.</p> <p>Weitere Informationen gibt es im BER-Koordinierungsbüro.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

TEIL 3 Konferenzdokumentation – Was tun! Handlungsoptionen im Globalen Lernen vom 28.08.2018 (Formate: Videodokumentation, Podcast, Videointerview, Grafik, Text)

Es werden die Inputvorträge von Dr. Anne-Kathrin Holfelder (Potsdamer Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung) und Oliver Emde (Lehrbeauftragter Universität Kassel und politischer Bildner bei „Die Kopiloten“) in einem Podcast (Dauer: 54:33 min) zur Verfügung gestellt. Außerdem gibt es mit ihnen zwei Fachvideointerviews zur Bedeutung des Globalen Lernens. Unter der Fragestellung „Welche Handlungsoptionen nutzen Jugendliche?“ wurden vorhandene Studien (Studie „Zukunft? Jugend fragen!“, Shell-Jugendstudie) textlich und grafisch ausgewertet.

 <p>08:01</p>	<p>Konferenz: Was tun! Handlungsoptionen im Globalen Lernen 2018</p> <p>Welche Haltung haben Jugendliche zum Engagement für eine gerechte Welt? Wie vereinbar ist der Beutelsbacher Konsens mit Globalem Lernen, das politisch verändernd wirken möchte? Was bedeutet das für NRO an Schulen und anderen Lernorten? Das Video dokumentiert die Inputs der Konferenz (Dauer: 7:59 min)</p>
<p>Wie lassen sich Jugendliche für Globales Lernen begeistern?</p> <p>Interview mit Dr. Anne-Kathrin Holfelder (Potsdamer Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung)</p>	 <p>03:38</p>
 <p>02:36</p>	<p>Welchen politischen Auftrag hat das Globale Lernen?</p> <p>Interview mit Oliver Emde (Lehrbeauftragter an der Universität Kassel und politischer Bildner bei „Die Kopiloten“).</p>

Im letzten Teil können User ein Quiz und Abstimmungstool zum Globalen Lernen machen.

Die Multimediareportage zum Fairen Wirtschaften: Was ist Faires Wirtschaften?

Aufbauend auf einem Entwicklungsworkshop wurden die Inhalte recherchiert. Danach wurden die Inhalte gelayoutet, produziert, programmiert und am 12. Dezember 2019 veröffentlicht. Wir bedanken uns bei [FairBindung e.V.](#) und [Germanwatch](#) für die Unterstützung!

Kapitel 1 Einleitung und Ausgangssituation zum Thema „Was ist Faires Wirtschaften“

Animationen und Grafik im Graffiti-Stil zur Definition des Fairen Wirtschaftens (am Beispiel Kleidung, Lebensmittel, Rohstoffe in der Automobilbranche, gerechte Entlohnung, Kreislaufwirtschaft)



Beispiel Kleidung

Dass Billigklamotten ein großes Problem sind, wissen eigentlich alle – aber hat sich seit dem Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch, bei dem mehr als 1.100 Menschen ums Leben kamen, irgendetwas geändert? Kaum. Der in Berlin ansässige Onlinetexthändler Zalando lässt für seine Eigenmarke Pier One immer noch in China, der Türkei, Indien und Bangladesch produzieren, ohne seine Lieferketten offenzulegen. Es gibt auch kein Gesetz, was eine Offenlegung vorschreibt.

Warum das ein Problem ist? Deshalb:

Stundenlohn einer Näherin in Bangladesch:	Einkaufspreis eines T-Shirts aus einer Näherei in Bangladesch:	Darin enthalten sind die 95 Cent Materialwert für den Stoff und die anteiligen Lohnkosten für die Näherin	Verkaufspreis für ein Pier-One-T-Shirt:
			

Beispiel Lebensmittel

Es wird zu viel produziert, und es wird zu schlecht produziert. Massentierhaltung, Überdüngung und der hohe CO₂-Ausstoß für die langen Transportwege sind nur ein winzig kleiner Teil der Probleme, die die industrielle Landwirtschaft verursacht. In Berlin aber stammen nur 15 Prozent der Bio-Lebensmittel und nur 8 Prozent der konventionell hergestellten Lebensmittel aus der unmittelbaren Umgebung, also aus Berlin und Brandenburg – auch, weil Megakonzerne wie die Schwarz-Gruppe (Lidl, Kaufland), Aldi, Edeka und Rewe den Markt bestimmen. Und weil es keine gesetzlichen Vorgaben für den Anteil an regionalen oder fairen Produkten am Gesamtsortiment gibt.

Für die Lebensmittel, aus denen in Berlin die Schulmittagessen gekocht werden, müssen zum Beispiel nur 15 Prozent Bio-Qualität haben. Kleine regionale Hersteller, die nicht auf Massenware produzieren oder Hersteller, die auf faire Arbeitsbedingungen im globalen Süden achten, haben praktisch keine Chance.

Lediglich 15 Prozent der Biolebensmittel und nur 8 Prozent der konventionell hergestellten Lebensmittel, die in Berlin verkauft werden, stammen aus der Region Berlin und Brandenburg.

Alles andere muss über weite Wege hierher transportiert werden.



85 Prozent ihrer Lebensmittel kaufen Berliner*innen in Supermärkten und bei Discountern.

Nur 15 Prozent entstehen sie in kleinen Läden, bei Kooperativen oder auf Wochenmärkten.

85%



Weniger als 5 Prozent des Kaffees in Deutschland stammen aus Fairem Handel – also nur 5 von 100 Tassen!



Quiz-Element

Was meinst du: Sollte das Land Berlin nur Produkte fairer Produktions- und Arbeitsbedingungen kaufen?

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme gar nicht zu

AUSWERTUNG

Animation und Grafiken zu öffentlicher Beschaffung in Berlin, Interview mit Berliner Sportstaatssekretär, Ein Welt-Promotor und Schüler*innen des Walther-Rathenau-Gymnasiums

Interviews mit Sportstaatssekretär Aleksander Dzembitzki



Audio 1: Frage | Wie wichtig sind Ihnen faire Arbeitsbedingungen?

▶ 00:00 ————— 00:00 🔊

Audio 2: Frage | Wer kann was tun, damit Wirtschaften fairer wird?

▶ 00:00 ————— 00:00 🔊

Audio 3: Frage | Was ist denn nun fair an diesen Bällen?

▶ 00:00 ————— 00:00 🔊

Film zu Fairer Beschaffung von Natursteinen im Bezirk Friedrichshain/ Kreuzberg



Faires Wirtschaften in der Eine Welt Stadt Berlin
von BER e.V.

U6 Hallesches Tor

03:45

vimeo

Vorstellung zur Transition-Tour von FairBindung mit drei Berliner Unternehmen

**Es gibt schon Beispiele, wie man anders wirtschaften kann.
Auch in Berlin.**

Transition Tours von FairBindung e.V.

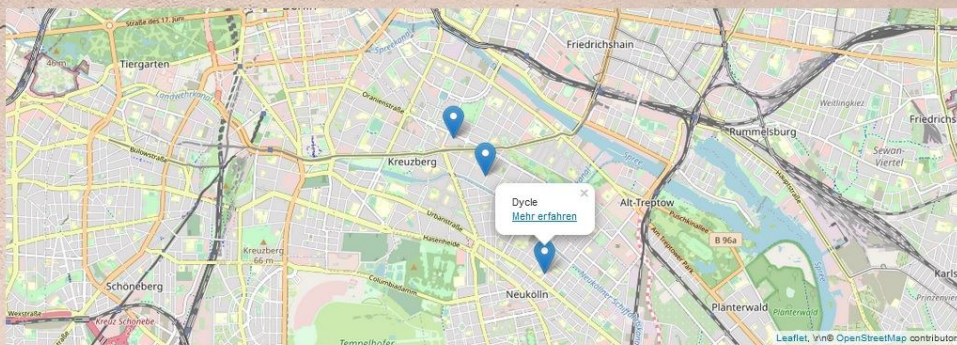


Bild und Text Vorstellung zu Best Practise Berliner NRO

Einbindung City-Map Faires Berlin des Aktionsbündnisses Fairer Handel

Lessons Learned und Herausforderungen: Nicht jedes Video wird gesehen, nicht jeder Mensch möchte seine*ihre Geschichte erzählen

Bei der Erarbeitung von Multimedia-Reportagen stecken entwicklungspolitische NROs in einem Dilemma: Die selbst erstellten multimedialen Features können häufig nicht mit der Qualität der konkurrierenden Angebote anderer Institutionen oder kommerzieller Anbieter mithalten. Die Verbreitung der Videos wird durch ein kleines Netzwerk erschwert. Selbst produzierte Videos haben dadurch niedrige Klickzahlen und können nicht eine so große Zielgruppe erreichen, wie gewünscht. Gleichzeitig braucht es für die professionelle Umsetzung dieser Tools finanzielle Ressourcen, von deren Notwendigkeit Fördermittelgeber nicht immer überzeugt sind.

Außerdem stellt die Erzählung rund um die entwicklungspolitischen Inhalte die NROs vor die Herausforderung: Wo sind die Menschen, die ihre Geschichte erzählen und im Internet veröffentlichen wollen? In den NGOs dominieren oft die Vorbehalte gegenüber einer „Zur-schau-stellung“ im Internet und dem Hinterlassen einer persönlichen unlöschbaren Spur im Netz. Gleichzeitig scheitert oft das Sicht- und Hörbarmachen von Partner*innen aus dem Globalen Süden an den Qualitätsverlusten in der Übertragung oder fehlendem Equipment.

Daher gilt: Lieber wenige multimediale Features produzieren, dafür aber in besserer Qualität, als jedes Handyvideo oder Interview zu veröffentlichen.

Gute Beispiele von Multimedia-Reportagen

Eine aktualisierte Sammlung für Multimedia-Reportagen verschiedener Institutionen bietet:

<http://onlinefeature.de/>

Reportage über den Mordanschlag in Solingen

<https://reportage.wdr.de/brandanschlag-solingen#25650>

Reportage über schlechte Arbeitsbedingungen in der Zuckerindustrie

<http://www.faz.net/aktuell/wissen/natur/die-dunkle-seite-des-zuckers-multimedia-reportage-ueber-die-abgruende-des-zuckerrohranbaus-in-brasilien-13515865.html>

Reportagen über Geflüchtete an der Grenze nach Europa

<http://www.der-zaun.net/>



Impressum

Herausgeber

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V. (BER)
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

www.eineweltstadt.berlin

Fon: 030/ 42851587, info@eineweltstadt.berlin

Berlin, Dezember 2019

Der Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag (BER) ist ein Netzwerk von mehr als 110 entwicklungspolitisch aktiven Gruppen und Vereinen und das Sprachrohr für Menschen, die sich in Berlin für globale Gerechtigkeit einsetzen. Der BER bietet eine Plattform zum Austausch und für gemeinsame Aktionen und qualifiziert mit Seminaren und in Beratungsgesprächen Haupt- und Ehrenamtliche für ihre entwicklungspolitische Arbeit. Der BER setzt sich gegenüber der Berliner Landespolitik für ein zukunftsfähiges Berlin in einer globalisierten Welt und für eine starke Zivilgesellschaft ein.

Auf www.eineweltstadt.berlin erfahrt Ihr, wie Ihr Euch für die Eine Welt Stadt Berlin engagieren könnt.

Text und Redaktion: Sylvia Werther und Alexander Schudy
V.i.S.d.P. und Kontakt: Alexander Schudy

Dieser Leitfaden Broschüre wurde erstellt mit finanzieller Unterstützung von

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

be  **Berlin**

BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für die Inhalte der Publikationen ist allein die bezuschusste Institution verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt des BMZ oder der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wieder.